



»Jedes Mädchen träumt von einem Prinzen«

Lorraine hat Folgendes geschrieben: Der Titel steht in Anführungszeichen, und nach der Lektüre der Geschichte scheint mir klar zu sein, dass es sich tatsächlich um ein Zitat handeln muss, eine Prämisse, die den Erzähler (bzw. hier noch den Autor/die Autorin) des Klischees wegen interessiert. So ist es natürlich. Diese Aussage habe ich im Radio gehört anlässlich der Hochzeit des englischen Prinzen, und ich habe zu meinem eigenen Erstaunen nicht nur wie Hobbes die Augen verdreht, sondern mich richtig geärgert. Die Überlegung darüber, warum mich das ärgerte, war initialer Zündfunke für eine Idee, als Teil deren dieser Text entstanden ist (und weitere entstanden, in Arbeit und in Planung sind).

Lorraine hat Folgendes geschrieben: Damit erreichst du, dass zumindest eins klar wird: Ich werde mich als Leser positionieren müssen, erkennen, dass Neutralität keine Option ist, denn selbst diese übergeordnete Erzählstimme wählt aus, entscheidet darüber, was ich erfahre und von wem; so ein wenig analog dazu, wie die Figur der Finni – in einem Netz ungeklärter Fragen und Abhängigkeiten hängend – die Klärung ganz grundsätzlicher Dinge, die sie selbst und ihr Selbstbild angehen, gar nicht bewältigen kann, so lange dieses Gewirr aus wohlmeinenden und/oder manipulierenden Stimmen anhält.

Da sprichst du gleich zwei Punkte an, die mir wichtig erscheinen. Die Positionierung des Lesers einerseits und die manipulierenden Stimmen. Ich glaube, da gehen meine Gedanken bezüglich dieser Geschichte(/n) ganz stark hin, die Art wie wir über andere urteilen (Frauen über Frauen im speziellen), wie wir sie darüber definieren und ja, auch ihr Selbstbild dadurch beeinflussen. Und deshalb freut es mich, wenn ich dir als Leserin eine Positionierung gegenüber Erzählerin und Figur abverlange.

Lorraine hat Folgendes geschrieben: Und dann kommt das eigentliche Ende, ein resigniertes, wie mir scheint – nämlich die Frage (...) deren Beantwortung sich insofern erübrigt, als dass »wir« keinen Einfluss auf das Erzählte oder auf die Zukunft einer Figur nehmen (sollen), sondern mit dem zurückbleiben, was wir beim und nach dem Lesen für uns selbst hinterfragen (werden) ... oder auch nicht.

Als resigniert empfindest du das Ende. Mir selbst kam es (im Verhältnis zu der Abrechnung, die ich erwartet hatte) eher versöhnlich vor, das gesetzte Urteil doch letztlich in Frage stellend.

Und natürlich hoffe ich ganz stark auf ein Hinterfragen durch den Leser (die Leserin!), wenn nicht jetzt, dann im Laufe der (geplanten) Geschichten.

Lorraine hat Folgendes geschrieben: Beispielhaft für etwas, was ich als stilistische Unsicherheit empfinde, die ich immer mal im Text (auf-)spüre:

Zitat: Sie gehen einfach gemeinsam weiter in die gleiche Richtung, in der sie allein gekommen ist.

Grauvoller Satz, ja. Ist der Satz nur sperrig konstruiert oder sogar der Bezug falsch?

Der ist mir nicht mal einfach so passiert, ich hatte schon eine Vorstellung, warum man an dieser Stelle hängenbleiben darf oder gar soll (weil was er metaphorisch ausdrücken soll so verführerisch einfach erscheint wie m.E. unmöglich ist, wenn man wie Finni schon ziemlich lange alleine eine Richtung eingeschlagen hat) - aber am Ende funktioniert er als Satz wohl einfach nicht. Da muss ich das Bild für mich noch klarer kriegen und das anders lösen.

Murmel hat Folgendes geschrieben: Die Figur als Opfer des Autors - sie handelt noch nicht eigenständig, hängt an den Fäden des Puppenspielers. Noch nicht ausgearbeitet, als wäre der Autor nicht schlüssig, welchen Weg seine Figur nehmen sollte.

Das möchte ich mal vorwegnehmen (auch wenn es eher dein Fazit war). In gewisser Weise ja, unter Berücksichtigung dessen, über welche Figur als Opfer des Autors wir sprechen - und da bin ich nicht sicher, ob das für euch deutlich geworden ist (oder überhaupt hätte werden können): Objekt meines Interesses (und verbindendes Element der wie oben erwähnt mehreren - inhaltlich und thematisch lose zusammenhängenden - Geschichten) ist die Figur der Nuria, in meinem Rahmenkonstrukt die Erzählerin, die ihre Mitmenschen



»Jedes Mädchen träumt von einem Prinzen«

analysiert und als Figuren weiterentwickelt/manipuliert/erzählt - aber letztlich sich selbst, worüber sie sich im Laufe ihrer Geschichten bewusster wird, so meine Vorstellung. Während sich Nuria sehr sicher darüber ist, welchen Weg ihre Figuren nehmen *sollten* (was sie so aber nicht unbedingt tun), bin ich mir tatsächlich noch unsicher, welchen Weg Nuria als Figur nimmt.

Murmel hat Folgendes geschrieben: Das finde ich sehr interessant geschrieben, auch deshalb, weil hier der auktoriale Erzähler als Erzählperson ernst genommen wird. Es war mir gar nicht so bewusst, aber im Effekt verhält es sich vielleicht tatsächlich so. Interessant eigentlich. Womöglich näher zu bedenken oder zumindest im Hinterkopf zu behalten. Nuria als Erzählerin über eine Person, der sie Gedanken und Handlungsweisen unterstellt (eine Mischung aus dem Versuch sich hineinzusetzen und dem Wunsch sie beeinflussen zu können), und über die sie urteilt - erfüllt sie die Kriterien eines auktorialen Erzählers?

Murmel hat Folgendes geschrieben: Manchmal kam mir der Verdacht, als ob der Autor der Erzähler ist, wie er über seine Figur reflektiert.

Das wird wohl zugleich Spannungsfeld und Problem sein, dessen ich mir bewusst bleiben muss - Nuria als Erzählerin reflektiert über Finni (u.a.), und ich als Autorin über Nuria als Figur, die über andere urteilt und glaubt deren Probleme analysieren und lösen zu können - meine eigenen (Vor-)Urteile von ihnen abzugrenzen.

Zu deinen Zweifeln noch, Murmel, ob der Erzählstil auf Romanlänge tragen würde, möchte ich (mich anschließen und) sagen, dass ich anstrebe den Erzählstil der Geschichten ihrer jeweiligen Thematik und handelnden Figur anzupassen. Die nächste besteht zum Beispiel fast durchgehend aus Dialog.

firstoffertio hat Folgendes geschrieben: Es ist, als ob mir gar nichts erzählt wird, sondern als ob mir etwas erfunden wird, und es macht Spaß, das Spiel mitzuspielen. (Andere Prosatexte tun ja meistens zumindest so, als erzählten sie etwas Reales)

Auch das sehr hilfreich, da ich (nicht so sehr hier aber auf die Dauer) vorhabe den Entstehungsprozess der Geschichten darin zu thematisieren, muss ich ausloten wie deutlich das wann zutage tritt, und es freut mich, dass dir dieses „Spiel“ Vergnügen bereitet hat.

firstoffertio hat Folgendes geschrieben: Ein verzwickte ernst-humorvoller Text. Das beschreibt ziemlich genau, wie ich über die Themen, die mir vorschweben, gerne erzählen würde, ich bin gespannt, ob es (weiterhin) funktioniert.

hobbes hat Folgendes geschrieben: Dann habe ich erst mal abgebrochen, aber hey, ein Kommentar von Lorraine, an dem Text muss wohl doch etwas dran sein und siehe da, Lorraine erklärt mir den Titel und schon kann ich zu Ende lesen und noch einmal die Augen verdrehen, dieses Mal über mich, weil ich natürlich sofort versucht bin, ihr den Gemüsetypen zu wünschen und wie passt das jetzt dazu, dass ich anfangs über den Titel die Augen verdreht habe, nun bin ich ja quasi genau in die Falle dieses Denkens hineingetappt. Dann aber trete ich etwas zurück und denke mir, hm, dieser Erzähler, dem ist natürlich auch nicht zu trauen, es gibt ja wohl nicht nur ein entweder/oder, nein, da gäbe es doch auch noch andere Möglichkeiten. Das meinte ich weiter oben damit, dass der Text sich m.E. in seinem Urteil selbst in Frage stellt. Dass die Erzählerin zuletzt eine Art von Verständnis für Finnis Weltansicht entwickelt und vielleicht wird sie sich ja des Dazwischen auch noch bewusst(er). Schön für mich, was das bei dir beim Lesen ausgelöst hat, auch wenn du dich nicht als Zielgruppe definierst.



»Jedes Mädchen träumt von einem Prinzen«

Auch was rieka schreibt:

rieika hat Folgendes geschrieben: Finni wurde mir zunehmend liebenswerter in ihrem verzweifelten Kampf um sich, ihre Selbstbehauptung, ihren Versuch sich zu befreien, ihre emotionale, so gar nicht intellektuelle natürliche Gebundenheit und ihre kleinen Selbstbetrüge.

Falls ich zumindest diese Teile der Geschichte richtig verstanden habe.

Ich finde es jedenfalls gut, dass du es so verstehst und sie sich für dich positiv entwickelt, liebenswerter wird, denn ich denke, das passiert auch der Erzählerin.

rieika hat Folgendes geschrieben: Manche Sätze wirkten unfertig auf mich, ob mit Absicht oder ob es tatsächlich Verdreher waren, oder ob es an meinem eingeschränkten Verständnis von dieser Tinder-Angelegenheit lag?

Dazu kann ich jetzt natürlich nichts sagen, weil ich nicht weiß, welche Stellen das sind. Ich weiß aber auch nicht, ob das detaillierte Auseinandernehmen von Textstellen unter stilistischen Gesichtspunkten mir zu diesem Zeitpunkt viel weiterhelfen würde. Mir ging und geht es momentan darum, mich an an die Erzählweise heranzutasten, zu sehen, ob das Was und Wie generell (zusammen) funktionieren kann. Interessant für mich allerdings, dass der Text offenbar ein Vorwissen bzgl. Tinder voraussetzt, wo ich gedacht hätte, davon mal gehört zu haben reicht. (Mein eigenes Verständnis geht auch nicht darüber hinaus, mal einen Abend lang unter fremdem Profil damit gespielt zu haben, zu „meinen Zeiten“ gab es sowas noch nicht. Als ich in jener Nacht auf dem Nachhauseweg darüber nachdachte, wie spaßig dieses damit Spielen war aber wie anonym und künstlich zugleich auch, da wurde ich mitten in meine Überlegungen hinein von der anderen Straßenseite treffsicher mit einem Schneeball beworfen und dachte: ja, so ging ein „Match“ früher.)

rieika hat Folgendes geschrieben: Ich möchte ihre Aussage besser verstehen (Finni interessiert mich) und wissen, wer sie fabriziert hat.

Zumindest bei Zweiterem kann ich weiterhelfen und bin jetzt nicht mehr inkognito.

Danke euch allen. Ich finde eure Kommentare wie gesagt sehr hilfreich. Ermutigend auch, weil doch einiges von der Wirkung her bei euch so aufging, wie ich es mir erhofft hatte.

LG Jenni

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).